

# **Die Sentenzen Feuerbachs, die am Rechenberg präsentiert werden, mit Kommentaren zur Wirkung Feuerbachs**

*Zusammenstellung: Ulrike Ackermann-Hajek (Nürnberg)*

## **Kenotaph**

„**Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde**“. Diese Quintessenz von Ludwig Feuerbachs Werk „Das Wesen des Christentums“ von 1841 bedeutete eine Revolution in der Religionsphilosophie und Religionsgeschichte. Diese Projektionsthese als Entstehungsmechanismus der Gottheiten und ihre Gültigkeit auch für das Christentum war revolutionär. – Oder wie Friedrich Engels die Wirkung des Buches beschreibt: „...außer der Natur und den Menschen existiert nichts, und die höhern Wesen, die unsere religiöse Phantasie erschuf, sind nur die phantastische Rückspiegelung unseres eignen Wesens ... Man muß die befreiende Wirkung dieses Buchs selbst erlebt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Die Begeisterung war allgemein: Wir waren alle momentan **Feuerbachianer**.“<sup>1</sup>

„**Tue das Gute um des Menschen willen**“. Dieser Satz war eine konsequente Folgerung aus Luthers Auslegung der Bibel. Da „gute Werke“ schon für den Protestantismus eine Sache der Selbstverantwortung des Menschen waren, ist diese Fortschreibung passend zu Feuerbachs Selbstbild als „Luther II“, als Vollender der Reformation. „Ich bin nur dann Mensch, wenn ich aus mir selbst das Menschliche tue, wenn ich die Humanität als die notwendige Bestimmung meiner Natur, als die notwendige Folge meines eigenen Wesens erkenne und ausübe...“<sup>2</sup> Dass diese Konzentration auf den Menschen noch weitreichendere Folgen haben konnte, sieht man aus einem Brief von Karl Marx (1844): „Die Einheit des Menschen mit dem Menschen, die auf dem realen Unterschied der Menschen begründet ist, der Begriff der Menschengattung aus dem Himmel der Abstraktion auf die wirkliche Erde herabgezogen, was ist er anders als der Begriff der *Gesellschaft*.“<sup>3</sup>

**Die 3 Stelen** mit Sprüchen aus der „Die Philosophie der Zukunft“, 1846.

## **§ 33: Die Liebe ist Leidenschaft und nur die Leidenschaft ist das Wahrzeichen der Existenz.**<sup>4</sup>

Feuerbach ging es nicht um neutrales Diskutieren in seiner Philosophie, sondern um die Existenz des Menschen. Diese wiederum erhielt für ihn nur Wert, wenn sie durch Liebe dem ganzen Sein gegenüber aufgeschlossen wäre, und leidenschaftlich erlebt und gelebt wurde. Er sah den „Glückseligkeitstrieb des Menschen“ als Triebkraft des Lebens. *Aus einer ORF Radio-Sendung von 2008:* „Feuerbach formulierte auch eine Philosophie der Liebe. In der sinnlichen Liebe sah er das Grundmodell menschlicher Beziehungen, das „den Glückseligkeitstrieb des Menschen befriedigt“; die Liebe des Anderen sollte dem Einzelnen über sein Wesen Bescheid sagen.“<sup>5</sup>

## **§ 50: Nur das Menschliche ist das Wahre und Wirkliche<sup>6</sup>**

Im Zusammenhang des Werkes bezieht sich dieser Spruch auf die Auseinandersetzung mit Hegel: Während bei Hegel die Vernunft „in abstracto“ das Erkenntnisprinzip sei, sei es bei der neuen Philosophie das ganze menschliche Wesen, inklusive Vernunft, inklusive Empfindung. Oder in Feuerbachs Worten, mit der Fortsetzung des Spruchs auf der Stele: „denn das Menschliche nur ist das Vernünftige, der Mensch ist das Maß der Vernunft.“ „Der ganze Prozeß der Auflösung der spekulativen Philosophie und des Wiederaufbaus einer neuen Philosophie in enger Wechselwirkung mit Natur- und Geschichtswissenschaft, in dessen Mitte wir uns heute noch befinden, liegt in **Feuerbach** wie in einem großartigen Präludium, einem ausführlichen Programm vor.“<sup>7</sup>

## **§ 62: Die wahre Dialektik ist kein Monolog des einsamen Denkers mit sich selbst, sie ist ein Dialog zwischen Ich und Du.“<sup>8</sup>**

Dieser Satz steht in Zusammenhang mit Feuerbachs Kritik der traditionellen Philosophie. Er hielt immer große Stücke auf Hegels Leistung, wandte sich aber gegen dessen Folgerungen, bei denen durch den dialektischen Prozess wieder eine Art Gottesbild und ein völlig vom konkreten, jeweils lebenden und leidenden Menschen abstrahiertes Bild der Weltgeschichte entstand. Dies ist somit das Ergebnis des „Monologs des einsamen Denkers“. Dieser agierte als „absoluter Denker“, der von sich dachte „die Wahrheit bin ich“ – analog zum absoluten Monarchen. Diese Kritikleistung würdigten besonders Marx, Büchner und Moleschott. Letzterer schrieb an Feuerbach:

„Sie haben zuerst das knechtische Verhältnis aufgehoben, in dem man die Empirie an das zweifelhafte Licht einer spekulativen Philosophie hinanhielt. Sie haben es zuerst verkündet, daß die begriffene Natur eins ist mit dem Reich der Ideen – Sie haben nicht bloß den theologischen, Sie haben auch den philosophischen, den wissenschaftlichen, kurz, allen Dogmatismus vernichtet.“<sup>9</sup>

### **Extraplatte ICH – DU**

Diese erinnert daran, dass es Feuerbach um den Dialog, um das Gespräch, die Beziehung, die Verbindung der tatsächlichen Menschen ging – deshalb das Bild von „Ich und Du“. Feuerbachs Ansatz wurde ja deswegen auch als „Tuismus“ bezeichnet.

### **Feuerbachsätze:**

„Zwei Menschen gehören zur Erzeugung des Menschen, des geistigen so gut wie des physischen.“<sup>10</sup>

„An dem Anderen habe ich erst das Bewusstsein der Menschheit. Durch ihn erfahre, fühle ich erst, dass ich Mensch bin;...dass nur die Gemeinsamkeit die Menschheit konstituiert.“<sup>11</sup>

Würdigung von Martin Buber 1952: „**Feuerbach** hat jene Du-Entdeckung eingeleitet, die man die ‚kopernikanische Tat‘ des modernen Denkens und ein ‚elementares Ereignis‘ genannt hat, das genau so folgenschwer ist wie die Ich-Entdeckung des Idealismus und zu einem zweiten Neuanfang des europäischen Denkens führen muß, der über den ersten Cartesianischen Einsatz der neueren Philosophie hinausweist.“<sup>12</sup>

#### **Anmerkungen:**

---

<sup>1</sup> K. Marx/F. Engels: Werke, Bd. 21, S. 272.

<sup>2</sup> Ludwig Feuerbach: Aussprüche aus seinen Werken, gesammelt von Leonore Feuerbach, Hrsg.: W. Schuffenhauer und H. Walther, Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft Nürnberg, Band 1, 2004, S. 47.

<sup>3</sup> Brief von Karl Marx aus Paris an Ludwig Feuerbach in Bruckberg vom 11. August 1844.

<sup>4</sup> Hrsg. Werner Schuffenhauer, Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke (GW), Akademie Verlag Berlin 1990 – 2004, Band 9, S. 318.

<sup>5</sup> HP der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft, „Zitate Dritter“, aufgerufen am 25.7.2024.

<sup>6</sup> GW 9, S. 333.

<sup>7</sup> Friedrich Jodl, Ludwig Feuerbach, Fr. Frommanns Verlag, Stuttgart 1904, S. 2.

<sup>8</sup> GW 9 S.339.

<sup>9</sup> Brief von Moleschott, HP der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft, „Zitate Dritter“, aufgerufen am 25.7.2024.

<sup>10</sup> GW 9, S. 324.

<sup>11</sup> GW 5, S. 277.

<sup>12</sup> Martin Buber, HP der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft, „Zitate Dritter“, aufgerufen am 25.7.2024.